Das Einhorn in der Badewanne

2. Kapitel: Der Rabe

Als ich am nächsten Samstag Nachmittag ins Badezimmer wollte, konnte ich schon von draußen ein Prusten und Platschen hören. Offensichtlich hatte ich wieder Besuch. Als ich die Türe öffnete, flogen mir einige Schaumfetzen entgegen.
»Wie hast du denn diesmal die Flasche aufbekommen?«, fragte ich durch den wabernden Dunst hindurch.
Die blaue Plastikflasche lag offen über dem Rand der Badewanne. Wahrscheinlich war mehr als die Hälfte ins Wasser geflossen. Schaumberge fanden sich an der Wand, der Heizung und dem Spiegel. Und irgendwo darunter musste das Einhorn sein.

»Ich hatte Hilfe!« Urplötzlich tauchte sein Horn aus dem weißen Bläschenmeer auf, wie das Periskop eines U-Boots. Es kam mir so vor, als sei es ein bisschen gewachsen.
»Von wem denn? Komm mal raus, ich kann dich gar nicht sehen!«
Während sich das Einhorn genüsslich den Schaum von Hals, Kopf und Ohren rieb, fing hinter mir plötzlich die Dusche an zu laufen, begleitet von wildem Flügelgeflatter. Dann machte etwas: »Grock!«
»Wen zum Teufel hast du da mitgebracht?«, fragte ich vorwurfsvoll an das Einhorn gewandt, das ganz unschuldig dreinblickte.

Ein Blick um die Ecke klärte mich auf: In meiner Dusche sprang ein großer Rabe krächzend unter den Wasserstrahlen hin und her. Bald schloss er die Augen und öffnete den Schnabel, um die Tropfen direkt aufzufangen, bald tanzte er auf einem Bein, schüttelte die metallisch-schwarzen Schwingen und hatte offensichtlich sehr viel Spaß.
»Wer bist du denn?«, fragte ich ihn.
Er hielt nur kurz in seinem Regentanz inne, um »Grock« zu sagen, dann gab er sich wieder seinem Vergnügen hin. Inzwischen hatte ich nicht nur Schaumhügel an den Schultern, auch meine Jeans waren ziemlich nass geworden.

Ich drehte mich wieder um und setzte mich an den Rand der Badewanne. Das Einhorn versuchte gerade, sich mithilfe des Schaums zwei Hörner rechts und links wachsen zu lassen. Mit Hufen scheint das gar nicht so einfach zu sein. Ich konnte mein Grinsen kaum unterdrücken.
»Du siehst aus wie ein schlecht gemachter Ork«, sagte ich. »Oder wie ein Minotaurus, der an Lepra leidet.«
Ein Schwall Wasser spritzte mich voll, als das Einhorn plötzlich untertauchte. Als es wieder hochkam und meinen tropfenden Pulli sah, hatte es sogar den Anstand, »Entschuldigung« zu prusten. In der Dusche war es inzwischen ruhig geworden. War der Rabe etwa wieder verschwunden? Nein, er hatte nur das Wasser abgestellt und beäugte sich in der spiegelnden Fläche der Armatur.

»Kommst du jetzt auch jedesmal mit und besetzt meine Dusche?«, fragte ich ihn. »Wehe, du scheisst auf meine Fliesen!«
Keine Antwort. Er sah mich nicht einmal an. Verstand er mich nicht oder ignorierte er mich einfach?
»Dein Freund ist ganz schön unhöflich«, sagte ich zum Einhorn, das in der Zwischenzeit meinen Badeschwamm entdeckt hatte und ihn vorsichtig zwischen die Zähne nahm. »Hey, das ist mein Schwamm! Lass das gefälligst!« Meine Hygienevorstellungen unterscheiden sich offenbar ganz gewaltig von denen von Einhörner.

»Ist ja gut«, beschwichtigte mich mein silberweißer neuer Freund. Oder Freundin? »Und der Rabe ist nicht unhöflich. Er versteht dich nicht. Und er kann auch nicht sprechen.«
»Grock!«, tönte es im Hintergrund.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das Einhorn in der Badewanne

»Ich dachte, alle magischen Tiere können sprechen?«
»Wie kommst du denn auf die Idee - dass er magisch ist?«
»Wie soll ein normaler Rabe denn in mein Badezimmer kommen?«
Das ging ziemlich schnell hin und her, fast wie Tischtennis. Auf den Mund gefallen war das Einhorn jedenfalls nicht. Währenddessen begannen die Schaumbläschen, langsam zusammenzufallen. Das Einhorn bemerkte es auch.

»Kannst du noch Schaum nachgießen?« Es strampelte wild mit den Hinterhufen.
»So viel Schaum ist nicht gut für die Haut. Die trocknet dann aus«, weigerte ich mich.
»Warum verwendest du dann ein Schaumbad?«, gab es zurück.
»Tu ich gar nicht! Ich bade immer ohne alles.« Damit hatte ich meinen Punkt gemacht. »Das hat ein Gast dagelassen.«

»Grock!« Der tropfende Rabe marschierte aus der Dusche heraus. Er schielte etwas. Wahrscheinlich hatte er sich zu lange in der runden Armatur bewundert. Ein kurzer Flügelschlag, dann wanderte er Fuß für Fuß auf dem Rand der Wanne bis zur Schaumbadflasche entlang, die er sodann mit dem Schnabel mit gekonnter Nonchalance ins Wasser beförderte. Sie kämpfte verzweifelt, bevor sie mit einem Gurgeln versank und ihren restlichen Inhalt erbrach. Sofort begann das Einhorn wieder mit seiner Schaumschlägerei.
»Hast du nicht gesagt, der Rabe könnte nichts verstehen und nicht sprechen?«, fragte ich das Einhorn.
»Dich nicht. Mich schon!« Mit den Nüstern begann es, einen Tunnel in den größten Schaumberg zu blasen.
Dem Raben war die ganze Schäumerei offensichtlich nicht ganz geheuer. Er flog zum Waschbecken hinüber und versuchte, meine Zahnpasta aufzubekommen. So langsam begann ich mich zu fragen, was an magischen Tieren Besonderes war.

»Gibt es eigentlich auch rosa Schaumbad?« Das Einhorn hatte seinen Tunnel fertiggeblasen und sah sehr zufrieden mit sich aus. »Ich meine, die Flasche ist leer - du musst sowieso ein neues kaufen.«
»Ich kaufe kein rosa Schaumbad. Ich weiß nicht einmal, ob es sowas gibt. Und überhaupt«, fuhr ich fort, »warum sollte ich dir ein Schaumbad kaufen? Du besetzt meine Wanne, bringst einen Raben mit, der nicht einmal reden kann: Was habe ich davon? Ich kann nachher auch noch das Bad schrubben!«

Doch da trat ein Blick in die Augen des Einhorns, der mich verstehen ließ, warum alle Jungfrauen dieser Welt vor ihm dahingeschmolzen waren. Er war ... zärtlich, liebevoll, wissend und so tief, dass ich darin hätte ertrinken mögen. Dann senkten sich die langen, silbernen Wimpern und brachen den Bann. Als es wieder aufschaute, war alles wie vorher.

»Wie wäre es mit einem Deal? Rosa Schaumbad gegen einen Tipp?«, schlug es vor.
»Was für einen Tipp?«, fragte ich nach.
»Keine Ahnung. Irgendetwas Nützliches. Kann ich dir aber erst sagen, wenn du das rosa Schaumbad hast.«

Das Kerlchen fing an zu handeln wie ein orientalischer Teppichhändler. Bei all der Diskutiererei hatte ich den Raben aus dem Blick verloren, was sich als Fehler herausstellen sollte. Er hatte die Zahnpastatube aufbekommen und die Hälfte des Inhalts sorgfältig in meine Haarbürste einmassiert. Ich nahm eine Handvoll Schaum und warf sie nach ihm. Er wich geschickt aus und schmiss dabei die Glasflasche mit dem Jojoba-Öl um. Ob sein »Grock« eine Entschuldigung oder ein Triumphlaut sein sollte, konnte ich nicht feststellen, da es vom Zersplittern der Flasche übertönt wurde. Die Splitter verteilten sich zusammen mit dem Öl auf dem Fliesenboden. So eine Sauerei!

Das Einhorn in der Badewanne

»Kannst du das rückgängig machen oder aufwischen?«, fragte ich das Einhorn.
»Bin ich Jesus oder eine Putzfrau?«, fragte es verwundert zurück.
Ich schloss die Augen. Einhörner! Als ich sie wieder aufmachte, war alles noch da: Das Bad sah aus wie nach einem Drohnenangriff, der Rabe lehnte zufrieden mit halbgeschlossenen Augen neben der Heizung, und das Einhorn hatte schon wieder meinen Badeschwamm geklaut.

»Jetzt reicht's!«, verkündete ich. »Ich werde jetzt das Bad putzen, inklusive Wanne. Ob du nun drin bist oder nicht!«
Mit dieser Drohung verließ ich das Badezimmer, um Wischutensilien und Handschuhe zu holen, weil ich keine Lust hatte, mir die Finger aufzuschneiden. Als ich zurückkam, hatte sich der Rabe nicht einen Millimeter bewegt. Die Wanne war einhornleer.

»Hallo?«, weckte ich ihn auf. »Magische Stunde vorbei! Verschwinde!«
Er blinzelte kurz und wirkte verwirrt. Dann begann er, mit dem Schnabel gegen das Fenster zu klopfen.
»Muss ich dem Herrn jetzt auch noch das Fenster öffnen?« Der nächste Schritt wurde bestraft. Eine Scherbe bohrte sich durch die Hüttenschuhe hindurch in den rechten großen Zeh. Ich konnte spüren, dass er kräftig blutete.
»Au, verdammt!« Ich humpelte weiter und riss das Fenster auf. Gemächlich bewegte sich der Schwarzgefiederte zum Fensterrahmen und krallte sich dort kurz fest. Dann hüpfte er auf das Fensterbrett und hinterließ mir noch eine grauweiß-stinkende Erinnerung an seinen Besuch, bevor er abhob und im bewölkten Himmel verschwand.

Es dauert fast eine ganze Stunde, bis das Bad wieder in halbwegs vernünftigem Zustand war. Natürlich hatte ich mir beim Saubermachen auch noch einen winzigen Glassplitter in den rechten Zeigefinger gerammt. Mit verpflastertem Zeh schleppte ich mich in die Küche, um mir ein gutes Glas spanischen Rotweins einzuschenken.
Dann schrieb ich auf meine Einkaufsliste, mit winzigen Blutstropfen garniert: Kein rosa Schaumbad kaufen.
»Kein« doppelt unterstrichen. Nur damit ich es nicht vergesse.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).